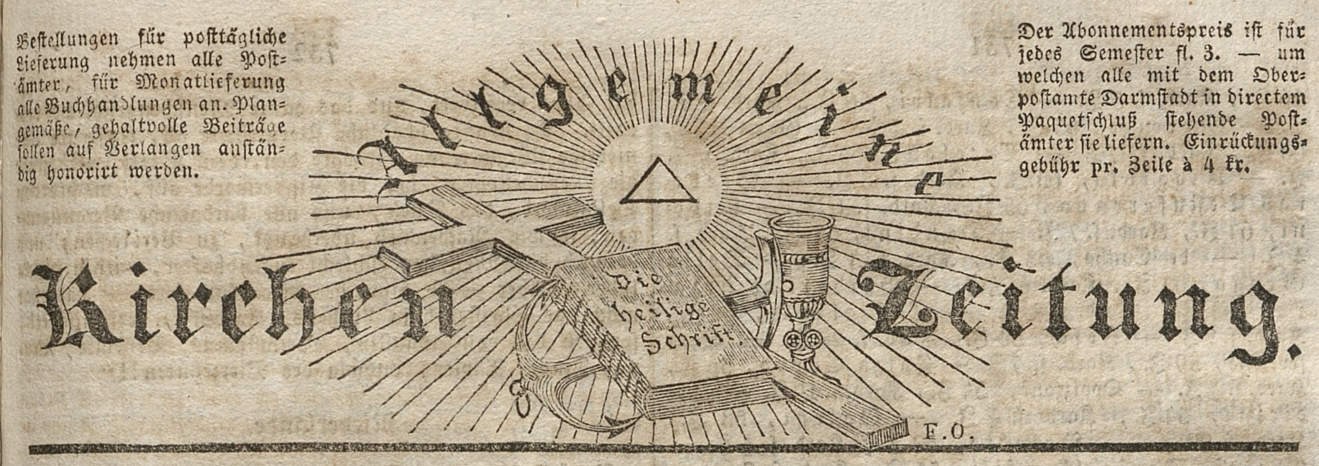
Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamte Darmstadt in directem Paquetschluß stehende Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.



Allgemeine Kirchen Zeitung.

Samstag 20. September 1823. Nr. 76.

Um die bisher unbefriedigt gebliebenen Bestellungen auf die allgemeine Kirchenzeitung annehmen zu können, soll die Auflage mit dem kommenden 1ten October vermehrt werden. Die resp. Postämter und Buchhandlungen werden für das letzte Quartal dieses Jahrgangs Bestellungen annehmen. Der Preis ist fl. 1. 30 kr. oder 21 gr.

Kirchliche Nachrichten.

Amerika.

Von den 50 Kirchen in Newyork, deren neulich gedacht wurde (s. Nr. 68. S. 650) gehören 7 den Katholiken, 5 den Reformirten, 1 den deutschen Reformirten, 1 den deutschen Lutheranern, 9 den Presbyterianern, 1 den reformirten Presbyterianern, 3 den vereinigten reformirten Presbyterianern, 2 den getrennten, 5 den Wiedertäufern, 1 den Wallisern, 1 den Ebenzenianern, 7 den Methodisten, 1 den Herrnhutern, 1 den Universalisten, 1 ist eine alte und 1 eine neue Versammlung der Freunde (Quäcker), 1 ist eine Synagoge und 1 eine afrikanische Täufer-Capelle.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Aug. Allerhöchsten Orts ist dem Archimandriten der Jekaterinoslawschen Eparchie, Joasaph (Prior eines Klosters), auf sein Ansuchen, der Rücktritt in den weltlichen Stand, unter Ablegung seiner geistlichen Würden und Insignien, gestattet worden.

Italien.

Das Kardinals-Collegium besteht dermalen (nicht aus 42, sondern) aus 53 Mitgliedern, worunter 6 Bischöfe, 36 Priester und 11 Diakonen. Es sind 2 deutsche Kardinäle, 3 französische, 1 spanischer und 1 portugiesischer, alle übrige sind Italiener. Die beiden deutschen Kardinäle sind der Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Ollmütz, und Kardinal Häffelin, königl. baierischer Gesandter zu Rom. Der spanische Kardinal ist Dionysius Bardara de Azara, ehemaliger Auditor beim römischen Oberappellationsgericht; der portugiesische ist Carl v. A'Cunha, Patriarch von Lissabon. Wahrscheinlich gehen nicht alle Kardinäle ins Conclave; die einen wegen zu weiter Entfernung, die andern Gebrechlichkeits halber.

Am 2. September gegen Abend begaben sich die zu Rom anwesenden Kardinäle, 34 an der Zahl, nachdem sie in der benachbarten Kirche von S. Silvestro das Veni Creator Spiritus angehört, mit ihren Conclavisten über den Quirinalplatz in feierlichem Zuge nach dem päpstlichen Palaste gleiches Namens, in das zum Conclave bestimmte Lokal. Sie empfingen noch in ihren Zellen die Besuche des diplomatischen Corps, der Prälatur, des Adels 2c., aber gegen Mitternacht verließen, auf drei Zeichen mit der Glocke, alle Fremde das Conclave, welches nun in Gegenwart der Kardinäle Capi d'ordine, durch den Marschall des Conclave's, Fürsten Augustin Chigi, förmlich geschlossen wurde.

Folgendes ist das Namensverzeichniß aller jetzt lebenden Kardinäle: Firrao, 87 Jahre alt, Kardinal seit 22 Jahren. — Häffelin, 86 J., Kard. s. 6 J. — Spinucci, 84 J., Kard. s. 7 J. — Caselli, 83 J., Kard. s. 22 J. — Rusconi, 80 J., Kard. s. 7 J. — Solaro, 80 J., Kard. s. 7 J. — Della Somaglia, 79 J., Kard. s. 28 J. — Naro, 79 J., Kard. s. 7 J. — Fabrizio Ruffo, 79 J., Kard. s. 32 J. — Clermont Tonnerre, 76 J., Kard. s. ½ J. — Gravina, 74 J., Kard. s. 7 J. — Haussset, 74 J., Kard. s. 6 J. — Guerrieri Gonzaga, 73 J., Kard. s. 4 J. — Luigi Ruffo Scilla, 73 J., Kard. s. 4 J. — Albani, 73 J., Kard. s. 22 J. — Cacciapiatti, 72 J., Kard. s. 7 J. — Pandolfi, 72 J., Kard. s. ½ J. — Frosini, 71 J., Kard. s. ½ J. — Bertazzoli, 69 J., Kard. s. ½ J. — Brancadoro, 68 J., Kard. s. 22 J. — Cavalchini, 68 J., Kard. s. 6 J. — Serlupi, 68 J., Kard. s. ½ J. — Turiozzi, 68 J., Kard. s. ½ J. — Pacca, 67 J., Kard. s. 22 J. — Spina, 67 J., Kard. s. 22 J. — Arezzo, 67 J., Kard. s. 7 J. — Severoli, 66 J., Kard. s. 7 J. — Cesar Leoni,

66 J., Kard. s. 6 J. — Consalvi, 66 J., Kard. s. 23 J. — Morozzo, 65 J., Kard. s. 7 J. — Gregorio, 65 J., Kard. s. 7 J. — Ercolani, 65 J., Kard. s. 7. J. — Rivarola, 65 J., Kard. s. 6 J. — Sceberas Testaferrata, 65 J., Kard. s. 6 J. — Vidoni, 64 J., Kard. s. 7 J. — Dandini, 64 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — de Cunha, 63 J., Kard. s. 4 J. — Della Genga, 63 J., Kard. s. 7 J. — Bardari de Arzara, 63 J., Kard. s. 7 J. — Castiglioni, 62 J., Kard. s. 7 J. — Fesch, 60 J., Kard. s. 20 J. — Sanseverino, 59 J., Kard. s. 7 J. — Falza Cappa, 56 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — Oppizzoni, 54 J., Kard. s. 19 J. — Pedicini, 54 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — Galeffi, 53 J., Kard. s. 20 J. — Palotto, 53 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — Giorgio Doria-Pamfili, 51 J., Kard. s. 7 J. — Riario Sforza, 41 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — Odescalchi, 38 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — Ranieri Rudolph Joh. Jos., Erzherzog von Oestreich, 35 J., Kard. s. 4 J. — Zurla, 54 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. — La Fare, 71 J., Kard. s. $\frac{1}{2}$ J. (Die mit durchschossenen Buchstaben gedruckten bezogen am 2. Sept. das Conclave.)

Das französische Journal des Debats sagt: „Man weis noch nicht, wie viel Kardinäle dem Conclave beiwohnen werden. Schwerlich 50. Einige fremde Kardinäle können nicht erscheinen; mehrere italienische werden vermuthlich durch Altersschwäche daran verhindert. Sechs Kardinäle sind über 80, dreizehn zwischen 71 und 79, drei und zwanzig zwischen 60 und 69, acht zwischen 53 und 59, nur drei weniger als 45 Jahre alt. Im letzten Conclave befanden sich nur 35 Kardinäle, alles Italiener bis auf drei; 10 Kardinäle fehlten; das Conclave dauerte drei Monate. Das kürzeste Conclave im letzten Jahrhunderte war das von 1721, wo Innocenz XIII. nach 40 Tagen gewählt wurde. Das längste war das von 1740, wo Benedikt XIV. ernannt wurde; es dauerte sechs Monate, und 5 Kardinäle starben während des Conclave's. In den Conclaven gibt es gewöhnlich eine sogenannte Partei der Zelanti, das heißt der Frömmsten und Eifrigsten. Es gibt auch eine Partei der Kronen, welche dießmal, bei der geringen Zahl der fremden Kardinäle, nicht viel Einfluß haben dürfte. Auch unterschied man in den andern Conclaven die Kardinäle von der Ernennung des letzten Papstes, von den, durch die früheren Päpste ernannten; diese bildeten zwei verschiedene Parteien. Im jetzigen Conclave kann diese Unterscheidung nicht eintreten, da alle Kardinäle, bis auf zwei, von Pius VII. kreirt sind. Seit Adrian VI., der 1522 gewählt wurde, nahm man nie einen Papst außer dem Schoose des heiligen Collegiums. Alle Gerüchte über die bevorstehende Wahl sind höchst voreilig. Das Conclave ist kaum eröffnet, und man hat nur sehr unsichere Anzeichen von den Gesinnungen des heiligen Collegiums.

Frankreich.

Der französische Recensent eines englischen Buches sagt in der Gazette de France Folgendes: „Das Christenthum

hat Alles verändert, und das ganze Menschengeschlecht veredelt. Es schaffte schädliche Vorurtheile ab, entfernte alle niedrige Wegwerfung, erhöhte den edlen Stolz, verbannte die Menschenopfer, hob die Kindermorde auf, machte den Selbstmord, das Duell, und alle barbarische Vergnügungen, so wie Rachewuth überhaupt, zu Verbrechen, und dadurch das Menschengeschlecht tugendhafter, mithin glücklicher. Aber — so fährt der Recensent fort — das that nicht das Christenthum Luther's, Calvin's, der Elisabeth, sondern das von Augustin, Chrisostomus, Benedikt, Bruno, Franz, Xavier, Ludwig des Vierzehnten!!"

Niederlande.

Brüssel, den 3. Sept. Es ist folgende königliche Verfügung erschienen: Wir Wilhelm rc. Auf den Bericht, der Uns von Unserm Justizminister von dem Generaldirector für die Angelegenheiten des katholischen Kultus von dem Bestehen einer römisch-katholischen Gesellschaft erstattet worden, die ihren vornehmsten Sitz zu Utrecht hat und von einer katholischen Gesellschaft Belgiens, deren vornehmster Sitz sich zu Brüssel befindet; in Erwägung, daß diese in Unserm Königreiche ohne Vorwissen und Genehmigung der höchsten Gewalt errichteten Gesellschaften sich durch verschiedene ihnen eigenthümliche Umstände als Institutionen zu erkennen gegeben haben, deren verlängerte Existenz für die öffentliche Ruhe Folgen nach sich ziehen würde, die man in ihrer ganzen Ausdehnung nicht voraussehen kann; haben beschlossen und beschließen: Art. 1. Vom heutigen Tage an sind die römisch-katholische Gesellschaft und die katholische Gesellschaft Belgiens, deren erwähnt worden, aufgelöst. Art. 2. Allen öffentlichen Behörden, welche die Sache angeht, wird ausdrücklich anbefohlen, darauf zu sehen, daß die vorangeführten Gesellschaften ihre Arbeiten sofort einstellen, daß alle äußere Zeichen ihrer Existenz weggenommen werden und daß hinfüro keine Beiträge für sie bezahlt noch erhoben werden. Art. 3. Unsere General-Prokuratoren bei den obern Gerichtshöfen und alle andere Justizbeamte sollen gegen diejenigen, die auf irgend eine Art an den besagten Gesellschaften Theil zu nehmen fortfahren möchten, auf diejenigen Strafen antragen, welche die Contravenienten verdient zu haben befunden werden dürften. Gegeben zu Brüssel den 21. August 1823, Unserer Regierung des zehnten. Wilhelm.

England.

Eine der auffallendsten Erscheinungen des Tages ist das große Aufsehen, welches der Prediger Irving in London erregt. Er gehört zur Schottischen Kirche und ist ein Zögling des berühmten Chalmers, dessen Nachfolger als Prediger bei der Caledonischen Kirche in London er auch ist. Schon Chalmers zog ein großes und ansehnliches Publikum an; aber bei Herrn Irvings Predigten trifft man den Staatsminister neben dem Oppositionisten, den geschmeidigen Höfling neben dem feisten Aldermann, einen Jünger

Paine's neben einem Bischofe der englischen Kirche, die stolzesten Herzoginnen und Gräfinnen in demselben Stuhle mit der stattlichen Kaufmannsfrau und demüthigen Krämerin und preziösen Putzmacherin — kurz, man drängt sich nur, um Sitze zu erhalten, und Aristokratenstolz und bürgerliche Förmlichkeit, Religiosität und Zweifelsucht weichen dem Einfluß eines großen Rufes und der Neugierde, und entsagen Ansehen und Bequemlichkeit, um nur sagen zu können, man habe auch den großen Prediger gehört. Man bewundert seine Lehre, seine Weise sie darzustellen, seine Beredsamkeit, seine Stimme, den Reichthum, die Zierlichkeit und Schönheit seiner Sprache, die Eigenheit des Caledonischen Accents, den Ernst seines Wesens und die Feierlichkeit seines Ausdrucks, — den Schwung seines sehnigen Armes, Umfang seiner Gelehrsamkeit, die Breite seiner Schultern, die Schwärze seiner Locken, das Feuer seiner dunkeln Augen abstechend mit der Blässe seiner Wangen. So findet ein Jeder und eine Jede etwas zu bewundern, etwas, das anzieht, und wäre es auch nur die blose Neuheit — und so hat man die seltene Erscheinung, daß man an einem Sonntage Morgen eine abgelegene Gasse im östlicheren Theile Londons, weit von der schönen Welt entfernt, gedrängt von prächtigen Carossen, geziert mit reichen Wappen und Kronen (der englische hohe Adal führt bekanntlich Kronen, oder was man hier Coronets über den Wagen nennt) und die Reichen und Vornehmen sich mit dem gemeinen Volke um die Wette in eine enge Kirche drängen sieht, die nicht einmal für ihre eigene Gemeinde hinreicht. Das Gedränge wurde endlich so groß, daß man sich unter den Augen des Gottesmannes zu balgen anfing und die Kirchenältesten sich entschließen mußten, Einlaßzettel zu geben, um die man im Laufe der Woche nachsuchen muß, damit nicht mehr in die Kirche kommen, als sie zu halten vermag und wahrscheinlich auch, damit die Zuhörer alle anständig und würdig seien, denn Herr Irving hat sich recht eigentlich dahin erklärt, daß er — das Evangelium an die Reichen predige! Ob es ihm gelingen werde, unter dieser Klasse viele Proselyten zu gewinnen, muß die Zeit lehren — so weit Ref. die englische Fashionables, ja wohl die Vornehmen überhaupt kennt, fürchtet er — daß wenn der Reiz der Neuheit vorüber, wenn man müde geworden ist, in der Gesellschaft von dem großen Prediger zu reden und — reden zu hören, diese Klasse ihn verlassen, und ihm wieder die Gelegenheit geben werde, die himmlische Botschaft an die zu predigen, die ihrer am meisten bedürfen und für die sie auch eigentlich bestimmt war — den Armen. Diesem Falle geht Herr Irving um so schneller entgegen, weil die Presse nicht von einer Parthei, sondern von allen, ihm entgegen ist. Die Times nennen seine Reden einen dunklen Wortkram, ohne Sinn; der Courier nennt sie gänzlichen Unsinn; das Morning Chronicle lacht ihn aus; der John Bull macht einen Gassenhauer auf ihn — kurz es gibt keine Tag-, Wochen- oder Monatschrift, die nicht von ihm gesprochen und noch spricht, und jede — fast ohne eine einzige Ausnahme — gegen ihn, wenigstens war fast in keiner einzigen das

Lob ohne ein bedenkliches Aber! Aber, fragen die Leser auch, was ist denn die Ursache, daß alle englische Blätter gegen ihn sind? Hören Sie: fürs erste ist er ein Schottländer — ein Schottländer, der ganz London laufen macht — das darf kein englisches Journal dulden; zweitens predigt er Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit — das bringt alle Whig- und Radikal-Journale gegen ihn; drittens sagt er, er wisse nicht, was ihm am meisten Ekel verursache, ob Byrons roher Spott in seinem Gesichte des letzten Gerichtes (Vision of Indgement) oder Southeys kriechende Heuchelei in seinem Werke dieses Namens — dieses letztere müssen die Toryjournale rächen; viertens gehört er zu der Kirche von Schottland — und dieses erregt den Neid der Anglikaner, besonders der Geistlichkeit und wohl auch den Neid der Sektirer, die ihn noch besonders darum nicht lieben können, weil er fünftens den Reichen predigt — und da er sechtens der Religion Ansehen zu verschaffen sucht, so hat er auch alle Ungläubige gegen sich. Wie viele echte Anhänger er bei allem dem doch haben müsse, zeigt sich indessen am klärsten in dem Verzeichnisse einer eben eröffneten Subscription unter den Mitgliedern seiner Gemeinde zur Erbauung einer neuen Kirche, welche mehrere hundert sehr achtbare Namen nnd bereits über 1000 Pfund Sterling enthält, meistens unter der Benennung von jährlichen Beiträgen, fünf Jahre vorausbezahlt, nebst einem besonderen Geschenke für den Augenblick. Der Mann muß also nothwendig einiges positive Verdienst haben. Muß, denn Ref. kann nicht sagen, daß er's hat; denn da er sich bei seiner Andacht nicht gerne drücken läßt, so hat er den Besuch zu seiner Kirche von einer Woche zur andern aufgeschoben, bis es mehr Raum gibt, und den dicken Octavband von Predigten, den Herr Irving so eben herausgegeben, hat er, aus Mangel an Muße, noch nicht lesen können.

Schweiz.

Auszug aus einem Schreiben aus Genf d. d. 23. Juli 1823. Wie viel angenehmer würde es mir sein, wenn ich jederzeit in den Stand gesetzt wäre, mein vor meiner Abreise gegebenes Versprechen: Ihnen über den politischen, moralischen und religiösen Zustand der Länder, welche ich bereise, zuweilen Mittheilungen zu machen — auf eine der wahren Aufklärung und dem reinen Christenthume entsprechende Weise in Erfüllung bringen zu können. Aber wo ist heut zu Tage wahre Aufklärung und reines unverfälschtes Christenthum zu finden? Jene finden wir nur in den Schriften der Philosophen, welche nur wenige Auserwählte noch lesen, und dieses nur in der Urkunde unseres christlichen Glaubens, welche wir jetzt (unbegreifliche Thorheit der Anhänger so vieler Tausenden dieses Glaubens!) als ein gefährliches dem gemeinen Christen nicht ohne Gefahr in die Hand zu gebendes Buch verschreien hören. Bei einer solchen Lage der Dinge kann der Freund der Menschheit nur trauern und nur in der Hoffnung, daß der Kampf zwischen Finsterniß und Licht doch am Ende zu Gunsten des Letzteren muß entschieden werden, Trost und

Beruhigung finden. Daß ich diese Bemerkungen nicht in einer Anwandlung hypochondrischer Laune niedergeschrieben, sondern dieselben auf selbstgemachte Erfahrungen gegründet habe, davon mögen Sie sich aus einigen Details näher überzeugen, welche ich Ihnen über das Thun und Treiben der hiesigen religiösen Sekten mitzutheilen im Begriffe bin. Kaum war ich in Genf angekommen und mit Mr. C**. und seiner Familie näher bekannt geworden, so bemerkte ich nur zubald, daß ich mich in der schwülen Atmosphäre religiöser Schwärmerei befand. Unter Allen zeichnete sich Madame C** aus, welche mit der abgeschmacktesten Bigotterie und mit einer Art von Fanatismus mich täglich falso haranguirte: „Monsieur! Monsieur! convertissez vous! convertissez vous! car je vois bien que vous-êtes mondain, que vous-êtes aux précipices des envers, et que rien est capable, de vous sauver que la croix de notre Séigneur Jesus-Christe“. Diese Familie bildet in Vereinigung mit vielen andern eine besondere Sekte, welche in ihren Principien den Herrnhutern ähnelt, hier aber unter der Benennung Momiers, d. h. Heuchler oder Scheinheilige, bekannt ist. Ob man gleich in den Grundsätzen dieser Sekte den Geist christlicher Strenge nicht vermißt, so sind ihre Sitten nichts desto weniger von sehr weltlicher Art, und meine eben erwähnte fromme Bekehrerin steht allgemein im Rufe des ausgelassensten Wandels. Ueberhaupt zeichnet sich diese in Genf ziemlich ausgebreitete Sekte durch ihren Haß gegen Andersdenkende aus. Der Geist der Intoleranz und eine fanatische Bekehrungssucht sind mit ihrem Wesen so innig verschmolzen, daß selbst der unbescholtenste und rechtschaffenste Christ sich ihren Zudringlichkeiten ausgesetzt sieht, sobald er das Unglück hat, mit ihnen auf irgend eine Weise in nähere Berührung zu kommen. Trauernd umschweben die Manen Rousseaus diese Stadt und nur dann werden sie Ruhe finden, wenn die Verirrten, welche sie einschließt, das ernstliche Bestreben zeigen, in dem Schoos der Vernunft und der Tugend wieder zurückkehren zu wollen.

Deutschland.

Darmstadt, 18. Sept. So oft ein neues Heft des, jetzo von G. Scheiblein redigirten Katholiken erscheint, gewährt es mir ein eigenes Vergnügen, wahrzunehmen, wie sich derselbe abmüht, bei jeder, auch der unpassendsten Gelegenheit seinen Ingrimm über die Allgemeine Kirchenzeitung auszulassen, und läge nicht immer anderweitiger, ungleich wichtigerer Stoff in zu großer Menge vor, so würde ich den Lesern durch Auszüge von der erwähnten Art manchen Genuß bereiten können. Im neuesten Hefte (vom August d. J.) zeigt der Katholik auch die kleine über die A. K. Z. erschienene Schrift (s. Nr. 52. S. 501 rc.) an. Wo der Verfasser dieser Schrift, der nun verstorbene Werkmeister seine, obgleich grundlosen Bedenklichkeiten mit Ruhe und Bescheidenheit vorgetragen hatte, da schmäht und lästert der Katholik. Das ist nun bei der Art dieser Zeitschrift so ganz natürlich und in der Ordnung, daß es unnöthig wäre, darüber ein Wort zu verlieren. Ich benutze vielmehr diese Gelegenheit, den Katholiken zu versichern, daß ich ihm alle, seit anderthalb Jahren über mich ausgestoßene Schmähungen von Herzen vergebe, und daß es ihm nicht gelingen wird, mich zu einer Erwiederung in gleichem Geiste zu reizen. — Aber meinen Lesern muß ich doch aus der erwähnten Anzeige die Nachricht mittheilen, daß der Katholik die Herausgabe einer „allgemeinen Kirchenzeitung für Katholiken“ beabsichtigt. Zwar ist eine Kirchenzeitung, welche sich „allgemein“ nennt und doch „für Katholiken“ bestimmt ist, eine contradictio in adjecto. Gleichwohl würde ich mich ihrer Erscheinung aus gar vielen Gründen nur erfreuen können. Auf der anderen Seite freilich würde ich, zwar nicht etwa davon Veranlassung nehmen, die wirkliche allgemeine Bestimmung dieser Kirchenzeitung aufzugeben und ihr den entgegengesetzten Zusatz „für Protestanten“ beizufügen, aber doch natürlich genöthigt werden, die Opposition gegen ein im Geiste des Katholiken geradezu gegen mich gerichtetes Blatt zu ergreifen, und eine unzählbare Menge bisher aus Schonung und Friedensliebe zurückgehaltener, antikatholischer Aufsätze nicht länger zu unterdrücken. Dieß mag zugleich zur Nachricht für die Herren Verfasser solcher, bisher mir zugesandten, größeren und kleineren Aufsätze dienen. D. Redakt.

Aus Frankfurt a. M. In dem städtischen Gemeinwesen von Frankfurt ist vor einigen Wochen durch eine Pfarrerwahl viel Bewegung gewesen. Es war eine Stelle erledigt und der Competenten dazu waren vornehmlich zwei, die von verschiedenen Seiten sehr begünstigt waren. Nach der Verfassung und altem Herkommen schlägt das Consistorium (ein aus 4 geistlichen und 2 weltlichen Gliedern bestehende Behörde) dem Senat drei Individuen vor und dieser wählt daraus eins zu der Pfarrstelle. Dießmal wurde einer der obengedachten begünstigten (Pfarrer König zu Bornheim) von dem Consistorium nicht auf die Liste gebracht und so seine Wahl — der Regel nach — unmöglich gemacht. Allein nun zeigte sich eine große Partei im Publikum, welche die Wahl der Geistlichen bei diesem Anlaß den Kirchenvorständen (nach presbyterianischer Weise) als ein ihnen zustehendes Recht zuzusprechen suchte, weil diese am beßten den Bedarf der Gemeinden kennen müßten. Dieß Bestreben blieb zwar ohne Folgen, allein der Senat ernannte am 19ten nach einer ziemlich lebhaften Debatte und mit der Mehrheit von nur einer Stimme den Pfarrer König von der Landgemeinde Bornheim zum Prediger der heiligen Geistkirche in Sachsenhausen (dieß war die erledigte Stelle, warum es sich handelte) und gab mithin dem Consistorium Anlaß, sich über Nichtbeachtung der von ihm eingereichten Liste von drei Kandidaten zu beklagen. Man ist nun sehr gespannt darauf, ob es unwiderruflich bei der Ernennung bleiben wird, welches wahrscheinlich ist, und ob sich auch diese unangenehme Mißhelligkeit, wie früher schon viele andere, in dem Gemeinsinne unserer Bürgerschaft leicht lösen wird.

Redacteur: Dr. Ernst Zimmermann. — Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.